

Der Dachverband der Elternvereinigungen und Elternvertreter (FAPEL) nimmt zur Abschaffung des Religions- und Moralunterrichtes und zur Einführung eines gemeinsamen Werteunterrichtes wie folgt Stellung:

Die FAPEL bedauert, dass die Eltern und ihre Kinder als direkt Betroffene noch keine Gelegenheit erhalten haben, ihre Meinung mit einzubringen. Dagegen haben etliche Lobbygruppierungen ihren Standpunkt darlegen dürfen. Die Eltern werden im Ungewissen gelassen.

Der vorgelegte Zeitplan zur Ausarbeitung eines neuen Schulfaches ist sehr kurzfristig gefasst. Kann die erforderliche Qualität bei der Vorbereitung der Sachinhalte unter diesen Umständen gewährleistet werden?

Wir leben in einer multikulturellen Gesellschaft, in der „Diversität“ selbstverständlich ist und ein Zusammenleben in gegenseitigem Respekt und Toleranz stattfinden sollte. Dies gilt für alle Richtungen und Weltanschauungen, die allerdings inhaltlich nicht auf einen gemeinsamen Nenner gebracht werden können.

Unsere Kinder werden von den Weltanschauungen ihrer Eltern geprägt, schon ehe sie in die Schule kommen. Was soll dort nun vermittelt werden? Gerade Kinder im Grundschulalter brauchen eine verlässliche Orientierung.

Eltern haben Ängste, da sie die Inhalte eines neuen Faches nicht kennen. Sie stellen sich berechnete Fragen:

Warum wird etwas geändert, was bisher zur Zufriedenheit der meisten Eltern gelaufen ist? Eltern sind immer schon davon ausgegangen, dass die Schule im Allgemeinen ihre Kinder zu verantwortungsbewussten, offenen und selbständigen Bürgern erzieht. Also durchaus nichts Neues!

Welche Werte sollen in Zukunft unterrichtet werden?

Wer definiert diese Werte? Stehen sie im Konflikt mit den Anschauungen des Elternhauses?

Wie können Kinder in kritischem Geist ohne die vorhergehende Vermittlung von Basiswissen erzogen werden? Und ab welchem Alter? Werteerziehung geschieht durch Vorbildfunktion: Am besten wird das vermittelt, was persönlich vorgelebt wird, ganz ohne Vorurteile.

Welche Leute mit welchen Weltanschauungen sitzen in den Programmkommissionen, wer ist zuständig für die Qualitätskontrolle, wer überwacht das Ganze? Zu den Akteuren, die regelmässig konsultiert werden sollen, zählen leider aber nicht die Eltern und ihre Kinder. Welche Ausbildung mit welchen Inhalten erhält der Lehrer, der das Fach unterrichten soll? Wie kann er „neutral“ sein und wie kann das kontrolliert werden? Kinder haben eine Unmenge Fragen, auf die man nicht „neutral“ antworten kann. Um glaubwürdig zu sein, bedarf es immer einer konkreten authentischen Antwort.

Welches Studium sollten Lehrer der weiterführenden Schulen studieren, um dieses Fach unterrichten zu können? Man kann z.B. Religionswissenschaften, Philosophie, Politikwissenschaften etc. studieren, alles Fachrichtungen mit durchaus unterschiedlichen Schwerpunkten. Wichtig bleiben die kulturelle Einordnung, der geschichtliche Zusammenhang, die Entwicklung und die Fundamente der hiesigen Gesellschaft, die durchaus einen spirituellen Hintergrund aufweist. Dazu zählt auch das Wissen um verschiedene Lebensmodelle und Anschauungen.

Wenn wir die Diskussionen zur Einführung des neuen Faches in der Öffentlichkeit verfolgen, stellen wir eine zunehmende Polarisierung zu dem Thema fest, teilweise wird aggressiv und zum grossen Teil religionsfeindlich argumentiert. Die Gesellschaft scheint gespalten, konnte bzw. kann das gewollt sein? Und das, obwohl doch gerade das Zusammenleben in einer multikulturellen Gesellschaft gefördert und Toleranz und Respekt gelehrt werden sollen! Das zeigt, dass schlussendlich die Vermittlung von „einheitlichen Überzeugungen“ nicht möglich ist – warum werden dann Fächer abgeschafft, die bisher sehr wohl Halt und Orientierung vermitteln und gleichzeitig auch die Diversität der Gesellschaft für Kinder verständlich aufzeigen konnten, und dies, ohne dass familiäre Bindungen und Prägungen in Frage gestellt werden mussten.

Wir als FAPEL vertreten Eltern aller unterschiedlichen Richtungen, die gemäss der Menschenrechtserklärung ein vorrangiges Recht darauf haben, die Art der Bildung zu wählen, die ihren Kindern zuteilwerden soll. Das begreift auch ein schulisches Angebot für einen religionsneutralen Werteunterricht, aber nicht als Ersatz, sondern als zusätzliche Alternative und als demokratische Wahlmöglichkeit für Eltern. Ihre Kinder sollen den Unterricht erteilt bekommen, in dem ihre Weltanschauungen berücksichtigt werden und eine entsprechende Lebensorientierung stattfindet.

Der zu weltanschaulicher Neutralität verpflichtete demokratische Staat handelt politisch korrekt, wenn er den Eltern und ihren Kindern eine gerechte Wahlfreiheit lässt und ihre Entscheidungen respektiert. Die letzten Einschreibequoten haben deutlich bewiesen, dass eine prozentual hohe Nachfrage zum Religionsunterricht besteht (Einschreibungen ca. 70 % in den Grundschulen, ca. 50 % in den Sekundarschulen) und dass damit das Angebot der Wahlfreiheit gerechtfertigt ist. Wir weisen darauf hin, dass sich neben den Eltern auch die Schüler selbst für diese Wahlfreiheit ausgesprochen haben.

Wir möchten noch ausdrücklich daran erinnern, dass globales Lernen im Zeichen von Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung ein Grundanliegen christlicher Bildung ist. Gerade angesichts der Globalisierung und der multikulturellen und multireligiösen Lebenszusammenhänge wird religiöse Bildung immer wichtiger – für die eigene Verwurzelung und Identität, für kritische Urteilsfähigkeit, für Sinnfindung und Orientierung in der Welt, für Verständigungsfähigkeit und Toleranz, für Solidarität von allen Menschen. Religionsunterricht als integraler Bestandteil des ordentlichen Unterrichts bedeutet Freiheitsgewinn, Kinder lernen, dass sie als freie Personen mit all ihren Stärken und Schwächen gewürdigt werden. Dieses Wissen über den unersetzbaren Wert eines jeden Menschen gehört zur Allgemeinbildung an öffentlichen Schulen.